

### Madama il Maestro: Simone Young

In der italienischen Sprache ist eine Frau als Dirigentin nicht vorgesehen, deshalb die obige Umschreibung, wenn sich Simone Young an dortige Opernhäuser begibt. Die selbstbewußte Enddreißigerin (Mutter zweier Töchter) hat seit 10 Jahren an allen bedeutenden Opernhäusern gearbeitet und die bekanntesten Orchester der Welt geleitet. Ihre Markenzeichen sind lange schwarze Haare und hohe Absätze; zumeist ist sie auch mit einem lockeren, schwarzen Hosenanzug bekleidet. So konnten sie auch die IBS-Mitglieder am 6. Juli 2000 im Hotel Eden-Wolff begrüßen.

Sie studierte in Sydney Komposition und wurde von der Sydney Oper gleich engagiert, u.a. für *Der Mikado* von Arthur Sullivan. Beim jährlichen Austauschprogramm mit dem Kölner Opernhaus hatte sie Glück, denn sie bekam die Assistentenstelle bei GMD James Conlon. Sie lernte sofort Deutsch, da sie deutsche Operntexte natürlich im Original lesen wollte. 1988 leitete sie in Köln ihre erste Premiere – *Die Zauberflöte*.

Das Glück war ihr weiterhin hold, obwohl sie im Sommer 1991 ziemlich pleite war und Conlon nach einem Ferienjob fragte. Antonio Pappano kündigte gerade seine Assistentenstelle in Bayreuth bei Daniel Barenboim, und Conlon schlug Simone Young vor. Obwohl nur für *Walküre* und *Siegfried* verpflichtet (und beides hatte sie gründlich vorbereitet), war ihre erste Aufgabe, eine „Einspringer“-Norm zu begleiten - und dabei hatte sie den Klavierauszug von *Götterdämmerung* 8 Jahre nicht gespielt. Es ging alles gut, und sie verschaffte sich Anerkennung. Ab dem Jahre 1992 ging es dann steil auf der Karriereleiter bergauf mit z.B. *Wozzeck* an der Pariser Oper. 1995 debütierte sie in München mit *Elektra*. Genau wie u.a. auch *La bohème* ist *Elektra* ein Werk, bei dem das Orchester schon beim Auftakt merkt, was ein Dirigent kann! Große Oper hatte sie schon

in Sydney dirigiert, z.B. als KS Leonie Rysanek dort in *Jenufa* ihre erste Küsterin sang und die Klytämnestra in *Elektra*. Richard Strauss liebt sie besonders; es sei eine wunderbare Erfahrung gewesen, den *Rosenkavalier* in London im Januar 2000 mit Anna Tomowa-Sintow und Franz Hawlata zum ersten Mal machen zu dürfen. Sie fühlte sich so toll wie nach 20-jährigem Rosenkavalierdirigat!



Foto: Greg Barrett

Befragt zum Unterschied zwischen Oper und Konzert – 1995 debütierte sie am Pult der Münchner Philharmoniker - sagte sie, daß sie beim Konzert immer die gleiche Besetzung vor sich hat, während sie bei der Oper wechselnde Besetzungen vorfindet. Das bedeutet, daß die Probeneinteilung eine andere sein muß. Sie ist heute Chefin des Bergen Philharmonic Orchestras in Norwegen, das sie auch weiterhin für 3 Monate im Jahr leiten wird.

Der IBS-Moderator Richard Eckstein befragte Simone Young natürlich auch zu ihrer letzten Münchner Premiere, dem *Faust* von Gounod. Frau Young erklärte, daß sie dieses Werk in der Tradition der großen französischen Oper sehe, ausgehend von Meyerbeer, Berlioz, Halévy (*Die Jüdin* erarbeitete sie mit dem kongenialen Neil Shicoff in Wien). Einmal sei sie eine Gegnerin der

nachkomponierten *Faust*-Rezitative und zum anderen hat dieses Werk so tiefgründige Themen, wie Schuld-Unschuld, Religion-Auferstehung, zum Inhalt. Der satirische Regie-Ansatz von David Pountney paßte auch zu ihrer Sicht des Werkes. Beide haben auch zusammen die Interpreten ausgesucht, einen spielfreudigen, jugendlichen Helden Faust: Marcello Alvarez und einen Charakterdarsteller für den Mephisto: John Tomlinson.

Die andere Neuinszenierung in München war die *Fledermaus*. Anfänglich sei das Konzept Leander Haußmanns sehr überzeugend gewesen, aber die Umsetzung auf die Bühne schwierig. Ein Dirigent müsse zum Regiekonzept stehen, aber sie trage auch Verantwortung den Sängern gegenüber. Zum Ende waren beide, Regisseur und Dirigentin, sehr unglücklich über das Ergebnis. Sie habe schwere seelische Qualen und Zweifel während dieser Zeit gehabt. Deshalb habe sie das Werk nach 6 Vorstellungen abgegeben.

10 Jahre Repertoire dirigieren in Europa und Amerika findet sie genug, und deshalb kam das Angebot der Sydney-Opera wie gerufen, Opernchefin in Sydney zu werden. Sie wird künftig 5 Monate im Jahr dort tätig sein und etwa 20 Produktionen betreuen. Deshalb wird sie sich aus dem europäischen Raum zurückziehen. In Sydney spielt man en suite, sie habe dort ein relativ kleines Orchester und keine Konzertverpflichtungen. Das berühmte Opernhaus besitze zwar von außen eine sensationelle Architektur, aber die Akustik sei sehr heikel, darauf muß man sich dann besonders einstellen. Neben Sydney werden Melbourne und weitere australische Städte bespielt. Ihre erste Premiere wird *Falstaff* sein, mit Bryn Terfel in der Titelrolle. Sie hat sich seiner Dienste auch in den *Meistersingern* versichert, er gibt dort sein Hans-Sachs-Debüt.

Monika Beyerte-Scheller